

Kinder lesen laut zu Übungszwecken - Lautleseverfahren trainieren die Lesegeläufigkeit (im engeren Sinn die Lesegenauigkeit), den Automatisierungsgrad der Dekodierfähigkeit und steigern die Leseflüssigkeit sowie die Lesegeschwindigkeit der Schüler/innen. Die Verfahren können ab der 2. Schulstufe eingesetzt werden, die Dauer sollte 15 – 20 Minuten nicht überschreiten (Training 3-4 x pro Woche über einen Zeitraum von 8 Wochen).

Wichtig: Nur regelmäßiges Üben hilft! Methoden auch sehr gut für Übungszeiten mit Eltern geeignet!

1. Verschiedene Verfahren

Lesetandem: Paare (müssen sich gut verstehen) mit unterschiedlichem Leseniveau bilden! Schüler/innen lesen paarweise den Text. Kurze Texte verwenden - nicht mehr als 200 Wörter! Der geübtere Leser bessert die Lesefehler des Tandempartners/der Tandempartnerin aus, das Wort/der Satz wird wiederholt.

Echolesen/Assisted cloze reading: „Trainer“ oder „Trainerin“ liest einen Satz vor, übende/r Schüler/in liest nach. (Der/die „Trainer/in“ setzt an bestimmten Stellen aus, das Kind übernimmt.)

Chorlesen: „Trainer/in“ liest vor, übende Kinder lesen gemeinsam im Chor (simultan) mit oder nach.

Flüsterlesen: Vor allem nicht so geübte Leser/innen nehmen durch flüsterndes Lesen das Gelesene besonders intensiv wahr.

Lesen mit Hörbuch oder CD: Simultanes Hören des Hörbuchs bzw. der CD und leises Mitlesen

2. Kinder lesen laut - zur Unterhaltung oder zur Informationsbeschaffung

Lautes Vorlesen soll das Ergebnis eines Lern- und Übungsprozesses sein -> vorbereitete Texte vorlesen lassen (z.B.: gleiches Thema – verschiedene Texte oder gleiches Buch – verschiedene Textstellen)

Anwendungsmöglichkeiten: Buchvorstellung, Lesespiele, Kinder lesen laut Kindern der eigenen/einer anderen Klasse vor, im Kindergarten/Altersheim, bei Elternabend, mit verteilten Rollen (Lesetheater) ...

Vgl.: Lit.: Wanner, Christiane (2013): WS4 Lesebuch Seite 47 aufschlagen!

oder: Wider das Reihumlesen. KSL Symposium Strobl. <https://ksl-salzburg.at>



Die Lektüre ist aber für mich, wie ich glaube, unbedingt notwendig: erstens, um mich nicht mit mir allein begnügen zu müssen, zweitens, um mit den Erkenntnissen anderer bekannt zu werden, drittens, damit ich mir über das, was sie herausgefunden haben, ein Urteil bilden und über die noch zu lösenden Fragen nachdenken kann.



Seneca